

INDUSTRIELLE ARBEITSKOSTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands betragen im Jahr 2002 mehr als 26 Euro je Stunde. Damit wurde das Kostenniveau der westdeutschen Industrie nur von Norwegen übertroffen und lag um 28 Prozent über dem Durchschnitt der Konkurrenzländer. Allerdings ist der westdeutsche Kostennachteil seit dem Rekordjahr 1995 um 30 Prozentpunkte kleiner geworden. Entlastend wirkten die Abwertung gegenüber dem Dollar und der zwischenzeitlich verminderte heimische Kostendruck. In Ostdeutschland kostete im vergangenen Jahr eine Arbeitsstunde mit gut 16 Euro etwa so viel wie in Italien. In allen beobachteten Industrieländern sind die Lohnzusatzkosten seit 1980 rascher gestiegen als die Löhne. In Westdeutschland erreichen sie inzwischen 79 Prozent des Direktentgelts, 1980 waren es trotz einer etwas weiter gefassten Abgrenzung erst 75 Prozent. Es gibt zwar Länder mit höheren Zusatzkostenquoten, doch absolut trägt Westdeutschland mit annähernd 12 Euro die höchste Zusatzkostenlast.

iw-trends

Die Arbeitskosten je geleisteter Arbeiterstunde setzen sich aus dem direkten Stundenlohn und den Personalzusatzkosten zusammen. Die Aufteilung in diese beiden Komponenten folgt der Systematik des Statistischen Amtes der Europäischen Union. Der Direktlohn umfasst das Entgelt für geleistete Arbeit einschließlich der Überstundenzuschläge, Schichtzulagen und regelmäßig gezahlter Prämien. Die Zusatzkosten setzen sich aus den übrigen direkten Kosten, die im Jahresverdienst enthalten sind, und den indirekten Kosten zusammen. Zu den direkten Zusatzkosten zählen unter anderem die Entlohnung für arbeitsfreie Tage (Urlaub und Feiertage), Sonderzahlungen (beispielsweise das Weihnachtsgeld), sonstige Geldzuschüsse und Naturalleistungen. Als indirekte Kosten werden die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, sonstige Aufwendungen sozialer Art und die Kosten der Berufsausbildung verbucht (Europäische Kommission, 2000, 5 ff.).

Definition

Datenbasis

Hinsichtlich des Lohnniveaus und der Lohnentwicklung in der Industrie sind die internationalen Statistiken zumeist weitgehend vergleichbar. Für die Personalzusatzkosten gibt es dagegen in einigen Ländern lediglich Schätzungen. Besonders in den südeuropäischen Ländern erscheint die Datenlage wegen teilweise widersprüchlicher oder fehlender Informationen unsicher. Auch die Schweiz liefert nur spärliche Angaben zu den Personalzusatzkosten. Die für das Jahr 2002 errechneten Werte basieren zum Teil auf Hochrechnungen und sind daher vorläufiger Natur.

Wichtige Datengrundlage für die Berechnung der industriellen Arbeitskosten ist die alle vier Jahre von der Europäischen Union durchgeführte Arbeitskostenerhebung. Die aktuellste Statistik liefert Daten für das Jahr 2000. Auf dieser und anderen Erhebungen basiert der vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) jährlich aktualisierte internationale Arbeitskostenvergleich (Methodik siehe Schröder, 1997). Die Arbeitskostenerhebung in der EU für das Jahr 2000 lag jedoch noch nicht in allen Details vor. Da sich für einige Länder Widersprüche zu anderen amtlichen Daten ergaben oder die Werte zunächst unplausibel erschienen, wurden die Resultate der neuen Arbeitskostenerhebung noch nicht für alle Länder in die IW-Berechnungen eingearbeitet. Für Deutschland wurden die amtlichen Daten der Erhebung 2000 übernommen, obwohl die Werte durch die erstmalige Einbeziehung der geringfügig Beschäftigten und einige erfassungstechnische Änderungen etwas niedriger ausfallen als früher und daher mit den vorherigen Erhebungen nur bedingt vergleichbar sind (Schröder, 2003a).

Für einen internationalen Vergleich müssen die Arbeitskosten der einzelnen Länder auf eine gemeinsame Währungsbasis umgerechnet werden. Dies geschieht mit Hilfe amtlicher Devisenkurse. Denn diese und nicht die Kaufkraftparitäten sind die für Unternehmen maßgebliche Kalkulationsgröße. Welche Währung als gemeinsame Basis gewählt wird, ist bei internationalen Vergleichen unbedeutend, da die relative Arbeitskostenposition eines Landes davon nicht beeinflusst wird. Die Arbeitskosten werden in dieser Dokumentation in Euro ausgedrückt. Für langfristige Vergleiche auf Basis einer gemeinsamen Währung werden die Werte vor 1999 zunächst in D-Mark umgerechnet und dann mit dem unwiderruflichen Umrechnungskurs der D-Mark in Euro konvertiert.

Arbeitskostenvergleiche erlauben keine Rückschlüsse auf die relative Einkommensposition der Arbeitnehmer. Internationale Einkommensvergleiche gehen von anderen statistischen Ansätzen aus, zum Beispiel Kaufkraftparitäten. Hingegen sind die Arbeitskosten ein besonders wichtiger Indikator der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Als Gegengewicht zu den Arbeitskosten ist jedoch das Produktionsergebnis je Arbeiter beziehungsweise je Arbeiterstunde zu berücksichtigen. Man kann davon ausgehen, dass nennenswerte Unterschiede bei den Arbeitskosten zum Teil durch entsprechend unterschiedliche Produktivitätsniveaus aufgefangen werden. Der Wettbewerbsnachteil hoher Arbeitskosten kann durch einen entsprechenden Produktivitätsvorteil gemildert werden. Allerdings kann eine rechnerisch hohe Arbeitsproduktivität auch Ausdruck eines hohen Kapitaleinsatzes sein. Der Vergleich von Lohnstückkostenniveaus, bei dem die Relation von Arbeitskosten und Produktivität gemessen wird, kann in die Irre führen. Denn hohe Produktivitätssteigerungen können wiederum das Ergebnis von überhöhten Lohnabschlüssen sein, die eine Substitution von Arbeit durch Kapital auslösen. Letztlich kann sich dann die Lohnstückkostenposition zulasten einer geringeren Beschäftigung sogar verbessern (Schröder, 2003b).

Interpretation

Die Arbeitskosten sind auch deshalb ein originärer Standortfaktor, weil bei einer Produktionsverlagerung ins Ausland der technische Standard und das Know-how, also letztlich die heimische Produktivität, ebenfalls international mobil werden, sofern es dort hinreichend qualifizierte oder qualifizierbare Arbeitskräfte gibt. Bei Standortentscheidungen werden deshalb immer weniger die unterschiedlichen Produktivitätsniveaus zum entscheidenden Kriterium, sondern in zunehmendem Maße das Arbeitskostengefälle. Aktuelle Unternehmensbefragungen belegen dies (Beyfuß/Eggert, 2000, 38).

Im Jahr 2002 erreichten die durchschnittlichen Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes 26,36 Euro (Abbildung 1). Damit liegt Westdeutschland im internationalen Arbeitskostenvergleich hinter Norwegen mit an ungünstigster Stelle. Schon 1989 hatte Norwegen, damals knapp vor Schweden und den alten Bundesländern, die Spitzenposition in der Arbeitskostenrangliste eingenommen. Im Zeitraum 1990/2001 lag die westdeutsche Industrie fortwährend an erster Stelle. Dass nun wieder die Skan-

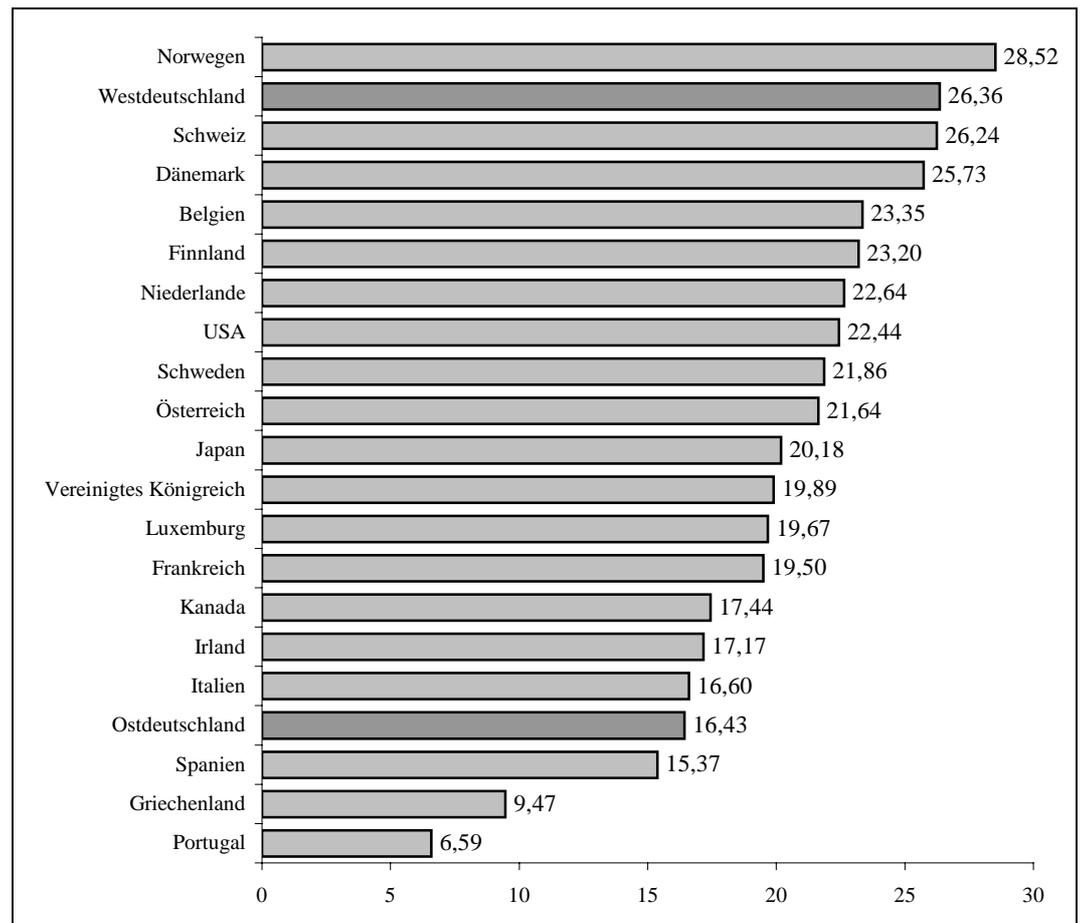
*Ungünstige
Kostenposition*

den vier Spitzenpositionen eingenommen haben, erklärt sich zum einen durch die aktuelle Stärke der norwegischen Krone gegenüber dem Euro (Aufwertung um 7 Prozent gegenüber 2001) und zum anderen durch kräftige Lohnerhöhungen.

Abbildung 1

Arbeitskosten in der Industrie

- in Euro im Jahr 2002 -



Arbeitskosten je geleisteter Arbeitsstunde weiblicher und männlicher Arbeiter im Verarbeitenden Gewerbe; zum Teil vorläufige Zahlen.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.



Bis zur Mitte der achtziger Jahre hatten die USA und Kanada die höchsten Arbeitskosten. Diese beiden Länder rutschten danach ins Mittelfeld ab. Dort ist auch Japan zu finden, das im Jahr 2000 wegen des starken Yen noch an dritter Stelle rangierte. Irland, das sich noch Ende der neunziger Jahre auf dem gleichen Kostenniveau wie Spanien befand, ist im Arbeitskosten-Ranking nach oben geklettert und liegt nun mit Italien und Kanada in etwa gleichauf. Ursache dieser Entwicklung sind die starken Lohnerhöhungen,

die durch das rasante Wirtschaftswachstum und den engen Arbeitsmarkt ausgelöst wurden.

Die neuen Bundesländer hatten im Jahr 2002 mit industriellen Arbeitskosten in Höhe von 16,43 Euro fast 10 Euro niedrigere Arbeitskosten als Westdeutschland. Dennoch ist ihr Kostenniveau seit 1992 um 60 Prozent angestiegen. Trotz dieser enormen Kostendynamik, die sich in den letzten Jahren beträchtlich verlangsamt hat, haben sich die neuen Bundesländer in der Arbeitskostenrangliste nur um eine Position verschlechtert und liegen damit aktuell an viertletzter Stelle. Irland, Italien und Kanada liegen allerdings nur knapp vor Ostdeutschland. Zudem ist zu bedenken, dass laut amtlicher Arbeitskostenerhebungen die Arbeitskosten in den neuen Ländern im Zeitraum 1996/2000 nur um gut 8 Prozent gestiegen sein sollen. Auch beim Direktentgelt fiel die Dynamik (+9,5 Prozent) weit niedriger aus als bei den vergleichbaren Stundenverdiensten der laufenden Verdiensterhebung (+12,9 Prozent). Ob sich dies allein mit der Einbeziehung der geringfügig Beschäftigten und der etwas geänderten Abgrenzung der Arbeitskosten im Jahr 2000 erklären lässt, ist nicht genau zu klären. Jedenfalls brachte die Arbeitskostenerhebung 2000 für die Fortschreibungen der Arbeitskosten einen größeren Revisionsbedarf für Ostdeutschland als für Westdeutschland. Damit hat sich der ausgewiesene Kostenvorteil der neuen Länder im Vergleich zur westdeutschen Industrie gegenüber früheren Berechnungen erhöht.

Die Arbeitskostenpositionen der einzelnen Länder werden wesentlich von Wechselkursveränderungen beeinflusst. In den achtziger Jahren glichen die Wechselkursbewegungen die unterschiedlichen Arbeitskostenentwicklungen tendenziell aus. Ganz anders ist das Bild der neunziger Jahre: Trotz der jüngsten Kurskorrekturen wurde die unterschiedliche Arbeitskostendynamik durch Wechselkursänderungen verstärkt. Tabelle 1 verdeutlicht dies für zwölf wichtige Exportnationen.

Wechselkurseinfluss

Auf Nationalwährungs-Basis entwickelten sich die Arbeitskosten in der Teilperiode 1980/90 sehr unterschiedlich. Die Spanne der Veränderungsraten reichte von 40 Prozent (Niederlande) bis 206 Prozent (Italien). In Westdeutschland fiel der Zuwachs mit 58 Prozent leicht schwächer aus als beim Median der beobachteten Länder. In Euro gerechnet, verlief die Entwicklung im Zeitraum 1980/1990 dagegen viel einheitlicher. Frankreich und das

Vereinigtes Königreich, die in heimischer Währung dreistellige Zuwächse aufwiesen, rutschten abwertungsbedingt auf das deutsche Veränderungsniveau. Das Schlusslicht Italien konnte wegen der schwachen Lira den Abstand zu Deutschland um über 100 Prozentpunkte verringern. Nicht in dieses Bild passt die japanische Entwicklung. Die Yen-Aufwertung ließ die japanischen Arbeitskosten trotz heimischer Kostendisziplin im Zeitraum 1980/90 auf Euro-Basis fast doppelt so stark expandieren wie die deutschen.

Tabelle 1

Arbeitskosten und Wechselkurse

- Veränderung in Prozent -

	Arbeitskosten				Wechselkursentwicklung gegenüber Westdeutschland	
	Basis: Euro ¹⁾		Basis: Nationalwährung		1980=100	1990=100
	1980/1990	1990/2002	1980/1990	1990/2002	1990	2002
Westdeutschland	58	44	58	44	100	100
USA	34	81	51	41	89	128
Japan	104	84	47	24	139	148
Frankreich	50	49	118	48	69	100
Vereinigtes Königreich	55	83	128	69	68	108
Kanada	60	27	80	33	89	95
Italien	94	12	206	50	63	75
Niederlande	36	47	40	47	97	100
Belgien	28	44	64	44	78	100
Spanien	-	33	-	79	63	74
Schweiz	70	49	58	30	107	114
Irland	71	66	139	78	72	93
Nachrichtlich: Median	58	48	64	45	-	-

Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe. 1) DM-Werte wurden mit dem konstanten DM-Euro-Wechselkurs umgerechnet.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.



Im Zeitraum 1990/2002 haben die verstärkten Stabilitätsbemühungen vieler Länder die Unterschiede in der hausgemachten Arbeitskostendynamik stark eingeengt. Die Spanne reichte nur noch von 24 Prozent (Japan) bis 79 Prozent (Spanien). Die westdeutschen Arbeitskosten stiegen im gleichen

Tempo wie der Median. Wird auf Euro-Basis gerechnet, ist der Abstand zwischen dem kostenstabilsten Land (Italien) und dem mit der höchsten Kostendynamik (Japan) im Zeitraum 1990/2002 in etwa so groß wie in den achtziger Jahren und deutlich größer als auf Nationalwährungs-Basis:

- Italien und Spanien sind dabei die großen Abwertungsgewinner. Dort stiegen die Arbeitskosten in einheitlicher Währung nur um 12 und 33 Prozent an, obwohl die heimische Kostendisziplin in Italien nur mittelmäßig und in Spanien sogar am geringsten war. Dieser Befund gilt vor allem für die erste Hälfte der neunziger Jahre. In jüngerer Vergangenheit ist die Kostendisziplin Spaniens und Italiens wesentlich größer. Dies war auch notwendig, da mit der Einführung des Euro innerhalb der Währungsunion der Wechselkurs als regulierender Faktor entfällt.
- Aufwertungsverlierer ist vor allem Japan, wo bei niedrigstem heimischen Kostendruck die Arbeitskosten in Euro gerechnet mit Abstand am stärksten angestiegen sind. Der starke Dollar wirkte sich für die USA negativ aus: In nationaler Währung war die Kostendynamik zwar leicht unterdurchschnittlich. Auf Euro-Basis belegten die Vereinigten Staaten aber knapp hinter Japan und dem Vereinigten Königreich, wo Pfund-Aufwertung und mangelnde heimische Kostendisziplin zusammentrafen, den drittschlechtesten Platz.

Selbstverständlich sind nicht nur Wechselkurse für die Verschiebungen der Arbeitskostenpositionen verantwortlich. Wesentlichen Einfluss hat auch die heimische Kostendisziplin. Hierbei bestimmt die Tarifpolitik in erster Linie die Entwicklung der Direktentgelte (Stundenlöhne), beeinflusst aber auch Teile der Personalzusatzkosten, wie etwa die Sonderzahlungen und bei vielen Ländern den Urlaubsanspruch. Der Staat wirkt dagegen über die Ausgestaltung der sozialen Sicherungssysteme vor allem auf die Höhe und Entwicklung der Personalzusatzkosten ein.

Komponenten

Bei einer Langfristbetrachtung (1980/2002) ist die heimische Arbeitskostendynamik in Japan mit einem Anstieg von 83 Prozent mit Abstand am geringsten (Tabelle 2). Bei allen anderen Ländern haben sich die Arbeitskosten im Untersuchungszeitraum mehr als verdoppelt. Die Niederlande und die Schweiz verzeichnen als Länder mit der nächstgrößten Kostendisziplin bereits einen Anstieg der Arbeitskosten von 106 Prozent und liegen damit

knapp vor den USA (Zuwachs: 113 Prozent). Westdeutschland erreichte mit einem Zuwachs von 128 Prozent eine Platzierung im vorderen Mittelfeld. Exorbitant war die Kostendynamik in Griechenland. Die Arbeitskosten stiegen dort um 1.919 Prozent – sie waren also im Jahr 2002 mehr als 20-mal so hoch wie im Jahr 1980. Demgegenüber fiel der Anstieg auf Euro-Basis mit 172 Prozent eher niedrig aus. Die Abwertung der Drachme spiegelt somit den enormen Kaufkraftverlust im Inland wider. Im Untersuchungszeitraum sind die Verbraucherpreise in Griechenland um fast 1.400 Prozent gestiegen.

Tabelle 2

Arbeitskostenentwicklung in der Industrie¹⁾

- Veränderung 1980/2002 in Prozent -

	Arbeitskosten	Direktentgelte	Personalzusatzkosten	Arbeitskosten
	Basis: Nationalwährung			Basis: Euro ²⁾
Japan	83	79	89	276
Niederlande	106	102	111	99
Schweiz	106	98	122	153
USA	113	110	121	143
Luxemburg	124	109	161	75
Westdeutschland	128	123	134	128
Belgien	136	123	153	84
Kanada	139	128	175	103
Österreich	171	156	191	175
Dänemark	204	183	302	148
Frankreich	222	203	246	123
Schweden	263	251	281	80
Norwegen	279	278	282	169
Vereinigtes Königreich	285	270	323	183
Irland	327	309	378	184
Finnland	351	293	456	204
Italien	359	337	385	118
Griechenland	1919	1777	2173	172

1) Weibliche und männliche Arbeiter im Verarbeitenden Gewerbe; 2002: zum Teil vorläufige Zahlen.

2) DM-Werte wurden mit dem konstanten DM-Euro-Wechselkurs umgerechnet.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.



Eine ähnliche Rangfolge wie bei der Entwicklung der gesamten Arbeitskosten ergibt sich, wenn man die Dynamik der Direktentgelte vergleicht. In der Spitzengruppe tauschten die Schweiz und die Niederlande die Plätze. Noch vor wenigen Jahren zeigte die holländische eine langfristig moderatere Lohnentwicklung als die eidgenössische Industrie. Dieser Lohnpfad wurde aber mit Lohnsteigerungen von jeweils etwa 4 Prozent in den vergangenen vier Jahren verlassen. Westdeutschland befindet sich mit einem Anstieg von 123 Prozent auch hier im oberen Mittelfeld.

Die Zusatzkosten stiegen in allen Ländern im Beobachtungszeitraum 1980/2002 rascher als die Stundenlöhne. Die Personalzusatzkostenquote, also das Verhältnis von Personalzusatzkosten zum Direktentgelt, ist damit überall gestiegen. Im Vergleich zur Lohnentwicklung sind die Personalzusatzkosten langfristig in Luxemburg, Finnland und Dänemark besonders stark angestiegen. Dennoch sind diese Länder bei der Dynamik der gesamten Arbeitskosten kaum schlechter platziert als beim Vergleich der Lohnentwicklung.

Die westdeutsche Zusatzkostenquote war im Jahr 2002 mit gut 79 Prozent international vergleichsweise hoch (Tabelle 3). Etwas höher ist die spanische Quote mit 83 Prozent. Wesentlich höhere Quoten werden mit Werten zwischen 91 und 95 Prozent in Frankreich, Belgien, Österreich und Italien gemessen. Die italienischen Zusatzkosten waren vor einigen Jahren sogar höher als die Direktentgelte. Um die Belastung des Faktors Arbeit zu verringern, wurde dort inzwischen der Arbeitgeberbeitrag zur Krankenversicherung drastisch reduziert. Im Gegenzug wurde eine Produktionssteuer eingeführt, deren Aufkommen größtenteils der Krankenversicherung zufließt.

Absolut betrachtet, ist die Zusatzkostenlast in Westdeutschland mit 11,62 Euro je Stunde am größten. Lediglich in Belgien ist sie ähnlich hoch. Nur noch Österreich, Finnland und die Niederlande überschreiten die 10-Euro-Marke. Hiervon sind die neuen Bundesländer noch ein gutes Stück entfernt. Mit Zusatzkosten von 6,47 Euro liegen sie im Mittelfeld des internationalen Rankings. Der Abstand zu den alten Bundesländern hat sich von 5,05 Euro (1992) auf zuletzt 5,15 Euro sogar erhöht. Die Zusatzkostenquote des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes ging gleichzeitig um 5 Prozentpunkte

zurück und liegt mit 65 Prozent um 14 Prozentpunkte unter dem westdeutschen Wert. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Ostdeutschland der Anteil der kleinen Unternehmen stark gestiegen ist. Diese haben mit 57 Prozent eine wesentlich niedrigere Zusatzkostenquote als Großunternehmen (76 Prozent). Zudem hat der stark verminderte Personalabbau die Entlassungsentschädigungen reduziert. Die in West- und Ostdeutschland unterschiedlich hohen Zusatzkostenquoten erklären sich vor allem durch die in den neuen Ländern niedrigeren Sonderzahlungen und geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung (Schröder, 2003a).

Tabelle 3

Arbeitskosten in der Industrie 2002¹⁾

- in Euro²⁾ -

	Arbeitskosten je Stunde	Davon:		Zusatzkostenquote ³⁾	
		Direktentgelte	Personalzusatzkosten	1980	2002
Norwegen	28,52	19,20	9,31	48	49
Westdeutschland	26,36	14,74	11,62	75	79
Schweiz	26,24	17,20	9,03	47	53
Dänemark	25,73	19,64	6,09	22	31
Belgien	23,35	12,22	11,12	80	91
Finnland	23,20	13,05	10,15	55	78
Niederlande	22,64	12,63	10,01	76	79
USA	22,44	16,18	6,26	37	39
Schweden	21,86	12,90	8,97	64	70
Österreich	21,64	11,19	10,45	82	93
Japan	20,18	12,06	8,12	64	67
Vereinigtes Königreich	19,89	13,76	6,14	39	45
Luxemburg	19,67	13,03	6,64	41	51
Frankreich	19,50	10,20	9,30	80	91
Kanada	17,44	12,58	4,86	32	39
Irland	17,17	12,29	4,88	34	40
Italien	16,60	8,53	8,08	85	95
Ostdeutschland	16,43	9,96	6,47	-	65
Spanien	15,37	8,42	6,96	-	83
Griechenland	9,47	5,64	3,82	56	68
Portugal	6,59	3,74	2,84	-	76

1) Weibliche und männliche Arbeiter je geleisteter Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen. 2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 3) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.



Hinter dem ausgeprägten Zusatzkostenquoten-Gefälle stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. So müssen die Arbeitgeber in Italien und Belgien rund 34 Prozent der Lohnsumme als Sozialversicherungsbeiträge abführen. Dagegen erklärt sich die – trotz des vergleichsweise hohen prozentualen Anstiegs – relativ geringe Zusatzkostenlast der dänischen Industrie damit, dass die soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten wesentlich von Bonuszahlungen geprägt. Beispielsweise werden in Österreich Sonderzahlungen steuerlich begünstigt. Deswegen gewährt man dort vergleichsweise häufig ein 14. Monatsgehalt. Besonders bedeutsam sind Extrazahlungen in Japan. Dort erreichen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund 30 Prozent der Direktentgelte. Das japanische Bonussystem folgte früher meist dem Senioritätsprinzip, inzwischen werden Lohnextras vermehrt leistungs- und ertragsabhängig gezahlt und wirken somit als ein konjunktureller Puffer. Die Bonuszahlungen gingen im Jahr 2002 so stark zurück, dass die Zusatzkostenquote um mehr als 2 Prozentpunkte nach unten gedrückt wurde. Da gleichzeitig die Direktlöhne in etwa konstant blieben, wurde erstmalig ein Rückgang der nominalen Arbeitskosten von 1,3 Prozent beobachtet. Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen derzeit vermehrt an die Ertragslage der Unternehmen und die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Im Zeitraum 1996/2000 nahmen Urlaubsgeld und fest vereinbarte Sonderzahlungen bei den westdeutschen Industriearbeitern lediglich um 2 Prozent zu, während sich die flexiblen Lohnextras (leistungs- und ertragsabhängige Sonderzahlungen) um 53 Prozent erhöhten. Allerdings war der Anteil der flexiblen Extras an den Sonderzahlungen bei den Arbeitern mit 12 Prozent auch im Jahr 2000 noch niedrig, während er bei den Angestellten bereits 28 Prozent ausmachte.

Sonderzahlungen

In den meisten Industrieländern stiegen im Jahr 2002 die Arbeitskosten etwas stärker an als in Westdeutschland (2,4 Prozent). Lediglich Japan, das seine Arbeitskosten sogar senken konnte, Luxemburg und die Schweiz zeigten eine niedrigere Kostendynamik als Westdeutschland. Das Gros der übrigen Industrieländer sowie Ostdeutschland (3,1 Prozent) hatten Zuwächse zwischen rund 3 und 4 Prozent zu verkräften. In immerhin fünf Ländern

*Relativer
Kostenvergleich*

(Norwegen, Spanien, Finnland, Griechenland und Irland) nahmen die Arbeitskosten sogar um 5 und mehr Prozent zu.

Tabelle 4

Relative Arbeitskostenposition Westdeutschlands

- auf Euro-Basis -

	Westdeutschland = 100			Verschiebung der Arbeitskostenposition in Prozent	
	1980	2001	2002	1980/2002	2001/2002
Norwegen	92	98	108	18	10
Westdeutschland	100	100	100	-	-
Schweiz	90	97	100	11	2
Dänemark	90	96	98	9	2
Belgien	110	89	89	-19	0
Finnland	66	86	88	33	3
Niederlande	98	85	86	-12	1
USA	80	89	85	7	-4
Schweden	105	81	83	-21	2
Österreich	68	81	82	21	1
Japan	46	86	77	65	-11
Vereinigtes Königreich	61	76	75	24	0
Luxemburg	97	75	75	-23	-1
Frankreich	75	73	74	-2	1
Kanada	74	71	66	-11	-6
Irland	52	62	65	25	4
Italien	66	63	63	-4	0
Ostdeutschland	-	62	62	-	1
Spanien	-	57	58	-	3
Griechenland	30	35	36	19	4
Portugal	-	25	25	-	0

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.



Daraus ergibt sich, dass Westdeutschland im Jahr 2002 seine Kostenposition gegenüber den meisten Ländern im Euroraum leicht verbessern konnte (Tabelle 4). Nennenswerte Verschlechterungen waren überwiegend wechselkursbedingt und betrafen die großen außereuropäischen Länder USA, Japan

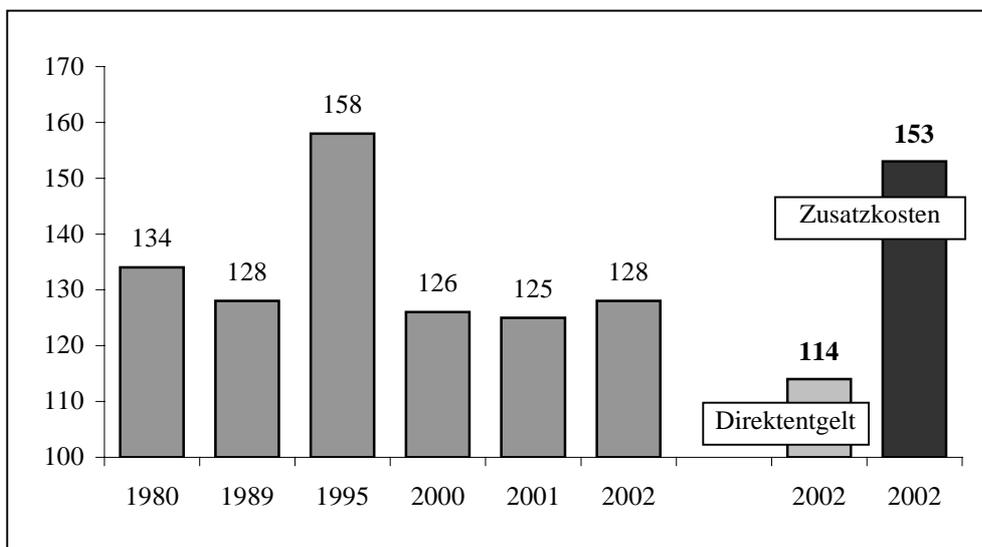
und Kanada. Im Langfristvergleich 1980/2002 zeigt sich ein differenziertes Bild:

- Einerseits konnte Westdeutschland in dieser Periode seine Kostenposition gegenüber Finnland, dem Vereinigten Königreich, Österreich, Irland, Griechenland, Norwegen und besonders gegenüber Japan deutlich verbessern. Gegenüber den USA schnitt die westdeutsche Industrie im Jahr 2002 immerhin noch um 7 Prozent besser ab als 1980.
- Andererseits hat sich die Kostenposition gegenüber Belgien, Luxemburg und Schweden um rund ein Fünftel verschlechtert. Auch Kanada und die Niederlande hatten weit geringere Zuwächse bei den Arbeitskosten zu verkräften als die westdeutsche Industrie.

Abbildung 2

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich ¹⁾

- Durchschnitt der übrigen Industrieländer²⁾ = 100 -



Höchststand (1995) und Tiefstand (1989) im Zeitraum 1980/1999.

1) Auf Euro-Basis im Verarbeitenden Gewerbe. 2) Ohne Ostdeutschland; 1980 ohne Portugal und Spanien; gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2000/2002.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln nach nationalen Angaben.



Insgesamt hat sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie langfristig, wenngleich mit starken Schwankungen, etwas gebessert. Denn im Jahr 1980 war die Arbeiterstunde in Westdeutschland um 34 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Abbildung 2). Ende der achtziger Jahre betrug der Abstand zum Industrieländer-

durchschnitt lediglich 28 Prozent. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre verschlechterte sich die deutsche Position fast ununterbrochen, und 1995 lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 58 Prozent über dem Durchschnitt der hier betrachteten Industrieländer. Seitdem sorgten die Abwertung gegenüber dem Dollar und die im Vergleich zum Ausland günstigere Kostenentwicklung im Inland für eine Entlastung. Im Jahr 2002 war die Arbeiterstunde im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands nach einer leichten Verschlechterung gegenüber 2001 wie zuletzt im Jahr 1989 um 28 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Besonders belastend waren die hohen Personalzusatzkosten, die im vergangenen Jahr um 53 Prozent über dem Durchschnitt der internationalen Konkurrenz lagen. Verglichen damit, fiel das Kosten-Handikap bei den Direktentgelten mit nur 14 Prozent weniger ins Gewicht.

Im Jahr 2003 könnten die höheren Beiträge zur Kranken- und Rentenversicherung die Personalzusatzkostenquote sowohl in Westdeutschland als auch in Ostdeutschland um rund einen halben Prozentpunkt erhöhen (Schröder, 2003a). Angesichts des schwierigen konjunkturellen Umfelds wird der voraussichtliche Anstieg der Tarifverdienste hier zu Lande keineswegs moderat ausfallen. Zudem tendierten die Kurse von Yen und US-Dollar zur Jahresmitte 2003 gegenüber dem Euro deutlich schwächer als im Durchschnitt des Vorjahres. Somit könnte sich im Jahr 2003 die deutsche Kostenposition vor allem gegenüber der außereuropäischen Konkurrenz verschlechtern.

August 2003

Christoph Schröder

Literatur:

Beyfuß, Jörg und Jan Eggert, 2000, Auslandsinvestitionen der deutschen Wirtschaft und ihre Arbeitsplatzeffekte, aktuelle Trends, Ergebnisse einer Unternehmensbefragung und die Bedeutung der staatlichen Förderung, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, Nr. 258, Köln.

Europäische Kommission, 2000, Arbeitskosten – Zeitreihen 1998-1999, detaillierte Daten der Arbeitskostenerhebung 1996, Luxemburg.

Schröder, Christoph, 1997, Methodik und Ergebnisse internationaler Arbeitskostenvergleiche, in: iw-trends, 24. Jg., Heft 3, S. 90-99.

Schröder, Christoph, 2003a, Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: iw-trends, 30. Jg., Heft 2, S. 37-46.

Schröder, Christoph, 2003b, Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: iw-trends, 30. Jg., Heft 3, (in dieser Ausgabe).

iw-focus

International Comparison of Labour Costs in Manufacturing

In 2002, hourly labour costs in the West German manufacturing industry amounted to €26.36. This was 28 per cent above the average of countries compared. The difference was heavily due to non-wage labour costs (€11.62 per hour) which lay 53 per cent above the country average. Nevertheless, West Germany has reduced its cost disadvantage by 30 percentage points since 1995 mainly because of the depreciation of the DM and the Euro but also because of slower wage increases. In East Germany, labour costs (€16.43) were still one third lower than in the West. In 2002, labour costs rose 3.1 per cent in East Germany and 2.4 per cent in West Germany. East Germany's cost advantage will, therefore, continue.